

Der Milchbaum und die Physiologie der weiblichen Ejakulation : Bemerkungen über Papiermaulbeer- und Feigenbäume im Süden Altchinas

Autor(en): **Pfister, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie**

Band (Jahr): **61 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-147759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER MILCHBAUM UND DIE PHYSIOLOGIE DER WEIBLICHEN EJAKULATION

Bemerkungen über Papiermaulbeer- und Feigenbäume im Süden Altchinas

Rudolf Pfister, Basel

Abstract

What is in a word? The use of the Chu language word for ‘to suckle, milk’ is investigated in the light of recently discovered manuscripts, which further our knowledge of cultural aspects of ‘milk-trees’, and bring back to life now obsolete word usages and connotations. Early Han medical recipes which use the latex or the red fruit of the paper mulberry are discussed. The paper mulberry (*Broussonetia papyrifera* (Linnaeus) L’Héritier ex Ventenat) is the milk tree of the southern regions of ancient China. Most prominently, its red fruit, called the ‘milk fruit’, denoted a part of the human vagina, located at the anterior upper vaginal wall, forming an erectile body, and even displaying some structural similarity with the fruit of the paper mulberry.

Was sind Milchbäume?

“Milchbaum” heissen auf der Welt jene Bäume, die viel weissen Latex abgeben, darunter viele Maulbeergewächse (*Moraceae*), deren wichtige Gattungen der Maulbeerbaum (*Morus*) und die Feige (*Ficus*) sind. Der Vergleich von tierischer und menschlicher Milch mit dem Baumsaft wird oft und leichtherdings gemacht. Weil ausserdem nach den Lehren so mancher alten Physiologie die Brustmilch der Frau aus ihrem Blut entsteht, ist auch die Assoziation mit dem Blut, zumindest demjenigen der Frau, naheliegend.

Einige Beispiele mögen ohne Anspruch auf Repräsentativität die Vielfalt und Verbreitung solcher Anschauungen illustrieren:

- (1) Auf dem palatinischen Hügel im alten Rom pflanzten die Schafhirten Feigenbäume beim Schrein der Göttin Rumina, der man Milchopfer darbrachte. Sie ist die Gottheit der säugenden Tiere und ihr Name leitet sich ab von *rumis* oder weibliche Brust (*mamma*). Unter einem solchen *ficus Rumi-*

nalis sollen auch Romulus und Remus von der Wölfin gesäugt worden sein.¹ Ein alter Name des Flusses Tiber ist Rumon von *ruma*, ‘Milch’, oder *rumen*, ‘Titte’. Auch die Feigen nannte man manchmal ‘Titten’.²

- (2) Im Nordwesten Zambias setzen die Ndembu den ‘Milchbaum’ – *mudyi* (*Diplorrhyncus mossambicensis*) – in Gegensatz zum ‘Blutbaum’ – *mukula* (*Pterocarpus angolensis*). Ersterer sondert weissen Latex ab und steht für Brustmilch, die Mutterburst, aber auch für die Gertenschlankheit des pubertierenden Mädchens, das darin dem Schössling des Milchbaums gleicht. Aus den Rindenritzen von letzterem tritt dunkler roter Gummi aus; er steht für das Blut der Mutter.³
- (3) In Südindien an der Malabarküste wird Bhagavadi, die Göttin des Krieges, der Pocken und des Erdbodens auch im Milchbaum (*Alstonia scholaris*) verehrt. Ein Zweig dieses Baumes findet bei Initiationsriten des Mädchens Verwendung.⁴
- (4) Auf Haiti dienen Blätter oder Wurzeln des ‘Milch-Baumes’ – *bwa lèt* (*Sapium jamaicense*) – zur Behandlung von *move san*, ‘schlechtem Blut’, eine Krankheit, die bei stillenden Müttern die Milch verdirbt.⁵
- (5) Eine pflanzliche Milch, die als Nährgetränk eingesetzt wird, liefert in Mittel- und Südamerika wiederum ein Maulbeergewächs, nämlich der Kuh- oder Milchbaum, *Brosimum utile* (Kunth) Pittier oder *Brosimum galactodendron* D. Don ex Sweet, auch *ramón*, *palo de vaca* oder *breadnut tree*, etc. genannt. Dieser beeindruckte Alexander von Humboldt, der im März 1800 aus Venezuela schreibt, vom Einschnitt im Stamm “fließt reichlich eine klebrige, ziemlich dickflüssige Milch heraus, die durchaus nichts Scharfes hat und sehr angenehm nach Balsam riecht.”⁶
- (6) Im deutschen Sprachraum wurden einige Ahornarten als ‘Milchbaum’ bezeichnet, so Spitzahorn (*Acer platanoides* L.), Feldahorn (*Acer campestre* L.) oder Bergahorn (*Acer pseudoplatanus* L.).⁷

1 Hadzsits 1936.

2 Nach MacKenzie 1922:158.

3 Cf. Turner 1966, 1973.

4 Cf. Gough 1955: 50, 55, 58, 61, 73–74.

5 Cf. Farmer 1988:72.

6 von Humboldt 1991, Band 1:677.

7 Grimm & Grimm 1854-1960, Band 12:2190.

Der südchinesische Milchbaum

In der Sinosphäre hat der Papiermaulbeerbaum (*Broussonetia papyrifera* (Linnaeus) L'Héritier ex Ventenat) von alters her zwei Namen – *chǔ* 楮 und *gǔ* 穀. Lu Ji 陸璣 (261–303) erläutert diese in seinen *Kommentaren zu Gräsern und Hölzern, Flug- und Landtieren, Insekten und Fischen in den Oden nach Mao [Heng]* (*Mao Shi Cao Mu Niao Shou Chong Yu Shu* 毛詩草木鳥獸蟲魚疏) wie folgt:

Den Papiermaulbeerbaum (*gǔ*) nennen die Leute von Youzhou [Nordchina] *gǔ sāng* oder heissen ihn *chǔ sāng*. In Jing [Hunan, Hubei, im alten Staat Chu], Yang [Jiangnan], Jiao und Guang [Guangdong] nennen sie ihn *gǔ*. Die Leute aus Zhongzhou [Zentralchina] heissen ihn *chǔ*. In der Zhong-Zong-Periode der Yin-Dynastie war es so, dass Seiden- (*sāng*) und Papier-Maulbeerbaum (*gǔ*) zusammen wuchsen. Nun wirken die Menschen südlich des [Yangzi-]Stromes dessen Borke, um Tuch herzustellen, oder sie schlagen sie, um Papier zu machen. Das nennt man Maulbeerborken-Papier (*gǔ pí zhǐ*). Es wird mehrere *zhāng* [altes Längenmass] lang und ist strahlend reinweiss (*jié bái*). Das Innere [des Baumes] ist sehr gut [zu essen] und aus den jungen Blättern kann man ein Gemüse bereiten.⁸

Nach dieser grossräumigen Einteilung zu schliessen, ist also *gǔ* 穀 der Name, der im Süden (und Norden), nicht aber in Zentralchina des 3. Jahrhunderts n.u.Z. Verwendung fand. Li Shizhen 李時珍 (1518–1593, Ming) verbindet in seinem Werk [*Monographische*] *Leitfäden und Gesichtspunkte zu den Heilmitteln* (*Ben Cao Gang Mu* 本草綱目) den Papiermaulbeerbaum mit der Milch und dem Säugen:

Die Menschen in [dem alten Staat] Chu sagen *gòu-nòu* zur 'Brustmilch'. Der weisse Saft in seinem Holz ist wie Milch, darum wurde er danach benannt.⁹

Dieser Bemerkung könnte man den Status einer Volksetymologie zubilligen, wäre da nicht jene klassische und vielfach besprochene Passage aus den *Überlieferungen des Herrn Zuo* (*Zuo Zhuan* 左傳), auf die sie sich bezieht und die uns tiefer in sprachgeschichtliche Gefilde bringt:

8 穀幽州人謂之穀桑，或曰楮桑。荆楊交廣謂之穀。中州人謂之楮。殷中宗時，桑穀共生是也。今江南人績其皮以為布，又擣以為紙，謂之穀皮紙。長數丈，潔白光輝，其裏甚好。其葉初生，可以為茹。(Mao Shi Cao Mu Niao Shou Chong Yu Shu, juàn shàng: 15a–b; Kommentar zu Ode 184.2)

Zur Papiergeschichte, cf. Tsien 1985; dieser übersetzt die obige Stelle pp. 56–57.

9 楚人呼乳為穀。其木中白汁如乳。故以名之。(BCGM 36: 1391.)

Die Menschen aus [dem alten Staat] Chu heissen das ‘Säugen’ *gǔ*, heissen den ‘Tiger’ *wū-tù*. Darum nannte man ihn [d.h. Zi Wen 子文] ‘den von einer Tigerin Gesäugten’ (*gǔ wū-tù*) von Dou.¹⁰

Die Wortstellung von *gǔ wū-tù* 穀於菟 gab Anlass zur Feststellung, dass die Sprache von Chu, im Gegensatz zum Altchinesischen, eine *head-modifier* Syntax aufgewiesen haben dürfte.¹¹

Historische Phonologie

Die Reimbücher überliefern verschiedene Lautungen und Schreibweisen sowohl für das Wort ‘Papiermaulbeerbaum’ als auch für ‘Brustmilch, stillen, Säugling, saugen’ und diese überlagern sich teilweise.¹²

(a) ‘Papiermaulbeerbaum’:

- ① *gǔ* 穀穀 < *kuwk* < **kok*¹³
‘Getreide; gut, ausgezeichnet’, etc.
- ② *gòu* 穀穀構穀 < *kuwH* < **kok-s*¹⁴
①② ‘Papiermaulbeerbaum; gut, ausgezeichnet’
- ③ *nòu* 穀穀穀穀軋軋乳 < *nuwX* < **noʔ*¹⁵
‘(Säugling) stillen, mit Muttermilch nähren’
- ④ *hú* 穀穀穀 < *huwk* < **gok*¹⁶
‘Aurora, Morgenröte’

(b) ‘Brustmilch, stillen, säugen, die Brust geben, Säugling, saugen’:

- 10 楚人謂乳【為】穀,謂虎【為】於菟. 故名之鬪穀於菟. (*Zuo Zhuan*, Xuan 4/fu, CQ:184–185).
- 11 Erkes 1930:2; Behr 2006:6.
- 12 Die Rekonstruktion des Altchinesischen erfolgt nach dem Baxter-Sagartschen Modell von Old Chinese (= OC, markiert mit *), wie kürzlich in Behr 2005 zusammengefasst.
- 13 [古錄切入屋韻見屋部開一 *Guang Yun* 449.6]
[與穀: 如字. 爾雅云: 善也. 崔本作穀云: 孺子曰穀. *JDSW j. 27, Zhuang Zi Yin Yi, zhōng*: 2 [762]. Anstelle von zwei Zeichen 穀 hat die Lu-Edition das Zeichen 穀.]
- 14 [居候切去候韻見 *Ji Yun* 8.50:24a] Vergleiche dort das Wort mit derselben Lautung für ‘Milch entnehmen’ (取乳), das auf mehrere Zeichen aufgeteilt vorkommt: ‘Melken’ (穀), ‘Ziegen/Schafe melken’ (穀), ‘Kühe melken’ (穀), ‘Kühe und Ziegen/Schafe melken’ (穀).
- 15 [乃后切上厚韻泥屋部 *Ji Yun* 6.45: 27a, 乳予也] Ein Wort *nòu* 穀, ‘durch eine Tigerin gesäugt’ (虎乳也), steht dort mit separatem Eintrag.
- 16 [穀: 俗. 穀穀: 二正. 呼木反. 日出赤兒也. 三. *LKSJ* 1.65:66b.6]

⑤ *gòu* 穀 < *kuwH* < **^akok-s*¹⁷

⑥ *nòu* 穀 < *nuwX* < **^anoʔ*¹⁸

⑦ *nuwH* 穀穀 < **^ano(k)-s*¹⁹

⑤⑥⑦ ‘Brustmilch; säugen, stillen’ (乳也), “mit Muttermilch nähren” > ‘ernähren’²⁰

⑥ ‘Säugling’, ‘saugen’²¹

⑤⑦ in *gòu-? mào* 穀瞽 < *kuwH~nuwH muwH*, ‘töricht & tumb’ (*Ji Yun*)

Wie leicht zu sehen ist, stimmen die Lesungen ② und ⑤, ③ und ⑥ überein. Dementsprechend ist der Lehngebrauch der Zeichen untereinander nicht verwunderlich.²² Sehen wir mit Li Shizhen das Wort für Papiermaulbeerbaum als sprechend an, ergibt sich eine innig verquickte Situation: Die Bedeutungsrichtungen ‘Milch(baum)’, ‘(Mutter)milch’ und ‘mit Muttermilch nähren’ oder ‘saugen, melken’ bedienen sich derselben Silben.

Es ist wohl davon auszugehen, dass ein Bezug besteht zwischen den beiden weitgehend bedeutungsgleichen und lautähnlichen Wörtern **^anoʔ* (⑥, A-Silbe) und *rǔ* 乳 < *njuX* < **^bnoʔ* (B-Silbe) – ‘gebären (Menschen und Tiere)’; ‘stillen, die Brust geben’; ‘Brust, Brustmilch’ > als Heilmittel ‘stalaktitischer Calcit’.²³

- (i) Entweder ist also die mittelchinesische Lesung des mutmasslichen Chuwortes ⑥ *nuwX* vom gemeinchinesischen Gebrauch *njuX* überlagert worden²⁴ (was aber die Frage aufwirft, wieso es denn nicht gleichlautend gelesen wurde).
- (ii) Oder man muss einen losen Präfix **kə-* für kontinuierliche Aktivität (des ‘Stillens’) postulieren – **^a(kə-)noʔ* oder **^a(kə-)nok* – und folglich das Chuwort in den Lesungen **^ak-nok* > **^akok* (① ‘Milch/Nahrung’) beziehungsweise mit fusioniertem Präfix als **^ak-nok-s* > **^akok-s* (②⑤ ‘kontinuierlich

17 [古候切去候韻見屋部開一 *Guang Yun* 439.7]

18 [乃后切上厚韻泥屋部開一 *Guang Yun* 326.7] Vergleiche *Ji Yun* in Anmerkung 15.

19 [奴豆切去候韻泥屋部開一 *Guang Yun* 439.1, schreibt 穀.]

20 Für Beispiele mit *gòu~nòu* 穀 in der Bedeutung ‘ernähren’, cf. He 1998, 1:351.

21 *Shi wen*, Plättchen 38: 驩欣味穀 “Frischauf-freudig schmeckt und saugt”.

22 Paläographisch findet sich etwa das Zeichen 檠, die Augmentation von *gòu~nòu* 穀 mit ‘Baum’ (木), in Baoshan M2, *qiǎn cè* 遣冊, Plättchen 274: 一鞏(乘)檠(輪)檠(穀)貝□□ “Ein Vierer-Set Wagen-Naben, (?)” (cf. He 1998, 1:351). ‘Radnabe’, *gǔ* 穀 < *kuwk* < **^akok*, ist homophon mit Lesung ①.

23 [而主切上慶韻日侯部撮三 *Guang Yun* 263.8] Vergleiche Schuessler 2007:446.

24 So Pulleyblank 1983:427, der jedoch anfügt: “I can offer no further suggestions to elucidate this puzzle.”

Milch/Nahrung geben') reinterpretieren (wodurch es aber vollständig in die Entwicklung des OC rückgeführt wäre).

- (iii) Schliesslich könnte auch ein Nasal (wahrscheinlich **n-*) dem Verschlusslaut vorangestellt gewesen sein, der sich in der Folge ungleichmässig verschliff: Demnach hätte sich *gǔ/gòu* 穀 von **^an-kok(-s)* zu **^akok(-s)* (①/② ⑤) gewandelt, während bei *nòu* 穀 die Aussprache des Verschlusslautes zuerst geschwunden wäre; und zwar von der angenommenen Grundform **n-kok* (mit der Ableitung **n-kok-s*) zu **^anok* beziehungsweise **^anok-s* > **^ano-s* (⑦) bis endlich zu **^ano?* (③ ⑥).²⁵

Das Chu-Wort für 'die Brust geben, stillen' entstammte damit einem sinitischen Dialekt, der die Lesungen **^ano?* respektive **^ano-s* bevorzugte, während andere **^akok-s* > **^ako-s* (⑤) lasen, so dass man sich wohl nicht mehr verstand. Die Annahmen (i)–(iii) bleiben unsicher und spekulativ.

- (iv) Ferner gibt es den Versuch, das Wort *gǔ* 穀 < **^akok* von einem Verb 'schlagen' abzuleiten und es so direkt mit der Herstellung von *Tapa*-Rindenstoffen in Verbindung zu bringen.²⁶ Dies lässt sich nicht absichern.
- (v) Interessanterweise ist heutzutage 'Milch-Baum' – *nǎi shù* 奶樹 – eine Alternativbezeichnung für den Papiermaulbeerbaum; trifft unsere Herleitung aus den Reimbüchern zu, wäre dies eine direkte Übersetzung der alten Bedeutung unter Zuhilfenahme des allgemeinverständlichen Wortes *nǎi* 奶 für 'Milch, Brust, stillen'.²⁷

25 Nach dem Vorschlag zur Lautentwicklung von Pan 2000:321.

26 Ling 1963:17 notiert das Thai-Wort *khau*, 'schlagen', wendet sich gegen die oben zitierte Herleitung von 'Milch' etc. von Li Shizhen und vergleicht *gǔ bù* 穀布 mit *jià bù* 幪布 < *kæH puH* < **^akra-s* **^apa-s*, 'Tributstoff der südlichen Völker (Man Yi)' – letzteres soll mit modernem hawaiianisch *kapa*, 'Rindenstoff, schlagen', identisch sein.

Allein, es gibt keine Überlieferung, wonach *gǔ* 穀 (**^akok(s)* oder **^ano?*) das 'schlagen (von Rinde)' bedeutet hätte. Auch wird man nicht beide OC-Vokale **-a-* und **-o-* für dasselbe Wort in Proto-Austronesisch (PAN) heranziehen wollen.

Schuessler 2007:173 definiert (einem Vorschlag Baxters folgend) *jià bù* 幪布 mit 'cotton, cotton cloth', das vom austroasiatischen **k-rn-pa:s* ins OC entlehnt sei!

LPO 1:96–98 rekonstruiert Proto Central Pacific (PCP) **taba*, 'Rinde, bark', aus den modernen Formen *tapa* und *kapa* für 'Rindenstoff', Proto Polynesian (PPN) **siapo* für den 'Papiermaulbeerbaum (*Broussonetia* spp.)' und Proto Malayo-Polynesian (PMP) **ike* für den 'Tapa-Schlegel'. In PPN ist **tutu* das 'Rinde schlagen, action of beating tapa' und **tutua* das 'Schlagbrett', der 'Amboss', worauf dies geschieht. Beides dürften Ableitungen von PAN **tuqtuq*, 'hammer, pound, crush' (Blust), und Proto Oceanic (POc) **tutuk* sein (*op. cit.* pp. 270–271, weitere Wörter für *forceful impact* werden auf pp. 267–276 besprochen). All dies ist nicht mit Lings Annahmen zu vereinen.

27 Chiu 2006: Anhang, p. 3.

Eine Reihe von Pflanzenbezeichnungen für *Ficus*-Arten lautet ebenfalls "Milch-Baum". Unten bedeutet [A] Alternativbezeichnung (oft regionalsprachlich); [F] Name nach dem Saft der frischen Frucht; [L] medizinisch verwendet zur Laktationsförderung; eine wörtliche Übersetzung wird versucht; der Kürze halber sind chinesische Namen nur mit Zeichen angeführt:

– *Ficus carica* L. (echter Feigenbaum, BCGM:1234): "Milch-Saft-Frucht" (奶漿果) [A], [F]. Laufer 1919:411-414 ist der Ansicht, dass *Ficus carica* L. nicht früher als in der Tang-Dynastie aus Persien nach China kam und diskutiert deren alte Namen in verschiedenen Sprachen, darunter den gebräuchlichsten chinesischen, d.i. die "blütenlose Frucht", *wú huā guǒ* 無花果.

– *Ficus erecta* Thunb. var. *beecheyana* (Hook. et Arn.) King: "grosse Kuhmilch[-Frucht]" (牛乳甫) Fujian, "Kuhmilchsaft" (牛奶漿), "grossblättrige Kuhmilch-Frucht" (大葉牛奶子), "Kuhmilchperle" (牛奶珠), "Bergkuhmilch" (山牛奶), "grosse Kuhmilchfrucht" (大號牛奶仔), alle [A], [F]; "Kuhmilchsaft-Wurzel" (牛奶漿根); "Kuhmilch-Blätter" (牛奶茶).

– *Ficus formosana* Maxim.: "langblättriger Kuhmilch-Baum" (長葉牛奶樹, 長葉牛乳樹), "Wasser-Milch[-Baum]" (水牛奶), "Hunde-Milch[-Baum]" (狗牛奶), "Schafsmilch-Frucht" (羊乳子, 羊奶子), "Kuhmilch-Frucht" (牛奶果), [A].

– *Ficus formosana* Maxim. var. *shimadai* (Hayata) W.C. Cheng: "Milchsaft-Baum" (奶汁樹), "milchförderndes Kraut" (下乳草), gebräuchlich und [A], [L].

– *Ficus gasparriniana* Miq. var. *laceratifolia* (Lévl. et Vant.) Corner: "Kuhmilch-Wurzel" (牛奶根), [A].

– *Ficus hirta* Vahl: "Kuhmilch-Holz" (牛奶木), "Fünffinger-Milch[-Baumholz]" (五指牛奶), "Dreifinger-Milch[-Baumholz]" (三指牛奶), [A], die letzten beiden Namen nach den Blättern.

– *Ficus hispida* L.f.: "(Kuh)Milch-Baum" (牛奶樹) gebräuchlich, "Milchsaft-Abstumpfung" (?) (乳汁麻木) (Laktationsprobleme?), "Kuhmilch-Reifung" (?) (牛奶稔), "Schweine-Milchbaum" (豬奶樹), "Kuhmilch-Heilmittel" (牛乳藥), "grosse(r) Kuhmilch[-Baum]" (大牛奶), "gemeiner Milchsaft-Baum" (乳汁公樹), [A], [L], insbesondere bei den Yao 瑶; "(Kuh)Milchbaum-Frucht" (牛奶樹子) gebräuchlich, "(Kuh)Milch-Frucht" (牛奶子), [A].

– *Ficus pandurata* Hance var. *holophylla* Migo: "Milchsaft-Kraut" (奶汁草), [A].

– *Ficus pumila* L. (BCGM:905–906): "(Kuh)Milch-Frucht" (牛奶子, 牛奶柚), [A], [F], [L].

– *Ficus pyriformis* Hook. et Arn.: "birnenförmige (Kuh)Milch-Frucht" (梨狀牛奶子), [A].

– *Ficus sarmentosa* Buch.-Ham. ex J.F. Smith var. *henryi* (King ex. Oliv.) Corner: "Flussufer-Milch[baum]" (牛奶浦), [A], Fujian.

– *Ficus sarmentosa* Buch.-Ham. ex J.F. Smith var. *impressa* (Champ. ex Benth.) Corner: "kleine (Kuh)Milch-Triebe" (小號牛奶仔), "Berg-(Kuh)Milch[-Baum]" (山牛奶), [A].

– *Ficus simplicissima* Lour.: "Fünffinger-Milch[-Frucht]" (五指牛奶), "Sau-Milch" (母豬奶), [A], [F], [L].

– *Ficus stenophylla* Hemsl.: "kleine (Kuh)Milch-Triebe" (小號牛奶仔), "bambusblättriger Milch[baum]-Trieb" (竹葉牛奶子), "bambusblättriger Milchbaum" (竹葉牛奶樹), [A], [L]. (ZHBC 2:484, 488–494, 496, 498, 500–506, in der Reihenfolge der Einträge.)

Die Idee, den Saft der Frucht beziehungsweise des Holzes von Feigenbäumen als "Milch" zu verstehen, scheint eine natürliche Klassifikation zu sein. Wahrscheinlich steht dabei

- (vi) Ausserchinesisch vergleicht Laurent Sagart *rǔ* 乳 < **^bnoʔ* mit dem Proto-Austronesischen (PAN) Wort **nunuH₁* und Proto-Tibeto-Birmanischem (PTB) **nuw*, ‘weibliche Brust’.²⁸
- (vii) David R. Zorc rekonstruiert PAN **nununuk* und Proto-Malayo-Polynesisch (PMP) **qaRaʔ* für ‘Feigenbaum, *Ficus* spp.’²⁹ Robert A. Blust hat PAN **nununuk* für ‘eine Baumart, Banyan-Feige (*Ficus benghalensis*)’.³⁰ Das Wort **nununuk* ist bislang, so scheint es, nicht etymologisiert worden. Wenn sich kulturelle Daten finden liessen, wonach Feigenbäume ebenfalls als Milchbäume galten, wäre zu erwägen, ob nicht PAN **nununuk* zu OC **^anok* ‘Brust, Milch, stillen’ zu stellen wäre.³¹ Weiter wäre zu klären, in welchem Verhältnis dieses Wort mit dem unter (vi) vorgestellten **nunuH₁* steht. Dies verlangt weiteres Studium. Als die Menschen die Südsee bevölkerten, nahmen sie auch den Papiermaulbeerbaum mit auf die Reise.³² Es scheint möglich, dass sie wie viele Völker Feigenbäume als Milchbäume betrachteten.³³

“Kuhmilch” für Milch im Allgemeinen. Auch die Verwendung zum Zweck der Förderung der Milchsekretion ist auffällig. Die obgenannten Namensgebungen sind nicht altbezeugt und dazu oft regionalsprachliche Alternativbezeichnungen. Somit können sie wohl als Ausdruck populärer Sichtweisen auf Feigenbäume gelten.

- 28 Sagart 2005:163, *Table 9.1*, 166–168. Saaroa: *nuunuʔ-a*; Tsou: *nunʔu*, ‘breasts of a woman, to milk, milk’; Pazeh: *mu-nunuh*, ‘to suck milk’; Malagasy: *nunu* ‘breast of a woman’. (Daten nach Sagart 1994:284, der Tsuchida 1976:229 zitiert.)
Zorc 1995:1154 rekonstruiert PAN **ñuñu* und **susu*, beide ‘breast’; Blust 1980:64, Eintrag (108): PAN **duduq* (Doubletten **nunu*, **susu*) ‘breast’. Matisoff 2003:198 rekonstruiert PTB **nəw*, ‘breast / milk’.
- 29 Zorc 1995:1163. Blust 1986:15, Eintrag (16) hat PAN **qaRaʔ* für ‘a tree, *Ficus* spp.’ LPO 1:96 hat PMP **nununuk*, ‘banyan, *Ficus* spp.’ und POC **nunu(k)*.
- 30 Blust 1983–84:87, Eintrag (242).
- 31 Die von Sagart 2005:166–167 vorgeschlagenen Lautkorrespondenzen gelten jedenfalls auch in diesem Fall: Anlaut PAN-OC **n-* :: **n-*; Vokal **-u-* :: **-o-* und Konsonant am Silbenende **-k* :: **-k*.
- 32 Cf. Matthews 1996. LPO 1:96 nennt drei Baumarten als Rohstoff für Rindensstoffe: (a) POC **m^(v)wase* ‘wild mulberry, paper mulberry, *Broussonetia papyrifera*’; (b) POC **kuluR* (von PAN **kuluR*) ‘breadfruit, *Artocarpus*’ und (c) POC **nunu(k)* (von PMP **nununuk*) ‘banyan, *Ficus* spp.’
- 33 Ein Beispiel für mögliche Assoziationen: Hutton 1928:404 berichtet, dass in Assam (Nordostindien) die Lhota und Phom die Köpfe von Feinden an den Kopf-Baum des Dorfes, einen Feigenbaum, hängen; dies tun auch die Koryak, doch benutzen sie ausserdem eine Sukkulente, *Euphorbia*, zu diesem Zweck. “The *ficus* and the *euphorbia* have this in common, that both exude a milk-like fluid when broken.” (ebd.) Beide Pflanzen würden dementsprechend mit Fruchtbarkeit assoziiert.

Paläographie

Tabelle 1 stellt die Schreibweise des Wortes *gòu~nòu* (Milch, saugen, Milchbaum) zusammen. Diese ist im Heilkunde-Korpus aus Mawangdui Grab 3 (Grabschliessung 168 v.u.Z.) uneinheitlich, was der lockeren und noch wenig standardisierten Notationsweise der Zeit entspricht.

Tabelle 1: Zeichenschreibweise *gòu~nòu* im Heilkunde-Korpus aus Mawangdui

(a) <i>Yang Sheng Fang</i> , Zeile 82	穀(穀)椅桐汁	(Milch-Saft)
(b) <i>Wushi'er Bing Fang</i> , Zeile 361	穀(穀)汁	(Milch-Saft)
(c)–(d) <i>Za Liao Fang</i> , Zeilen 9, 11	穀(穀)汁	(Milch-Saft)
(e) <i>Tian Xia Zhi Dao Tan</i> , Plättchen 59	穀(穀)實	(Milch-Frucht)
(f) <i>Shi Wen</i> , Plättchen 38	穀	(saugen)
(g) <i>Wushi'er Bing Fang</i> , Zeile 94	穀(穀)⇒穀	(nähren ⇒ Getreide)

Der linke Zeichenteil der Graphen (c)–(e) tauscht den heute üblichen Bestandteil 𠂇 mit 支; ausserdem wird 𠂇 in Graphe (g) variiert zu 𠂇. Die Alternierung 𠂇/支 selbst ist nichts ungewöhnliches.³⁴

Interessanterweise belehnt *gǔ* 穀 < ^a*kok*, ‘Getreide’, in den Fällen (a) und (b) auch hier bereits ‘Milch(saft)’ des Papiermaulbeerbaumes. In (g) scheint *nòu* 穀(穀) wohl in seiner erweiterten Bedeutung “mit Muttermilch ernähren” > “nähren, Nahrung” zu stehen. Ob an dieser Stelle ‘fünf Nahrungsmittel’ gemeint war oder ob man mit Belehnung ‘fünf Getreide(arten)’ – *wǔ gǔ* 五穀 – lesen soll, lässt sich nicht entscheiden, da die Bedeutung in etwa dieselbe bleibt.

Zumindest für PAN **susu*, ‘Brust, Nippel’ liess sich Belegmaterial für den semantischen Transfer finden: Auf Malaysia meint *sasæ*, ‘Milch’, in Pflanzennamen den milchigen Saft derselben oder aber bedeutet ‘Brust, Nippel’ (auf den Philippinen *susu*), wenn die Pflanzen keinen solchen Saft aufweisen (cf. Merrill 1937:127–128).

34 Siehe Wang 1992:14–15 mit Beispielen dieser Alternierung aus den Orakelknochen. Offenbar erhielt sich dieser Gebrauch bis zu unseren Manuskripten hinab; weitere Vorkommnisse aus unserer Zeichengruppe in He 1998, 1:351.

Verwendung des Papiermaulbeerbaumes in der Heilkunde

Der Papiermaulbeerbaum ist eine Nutzpflanze. Seine Rinde diente von alters her zur Herstellung von Rindenstoffen und Papier.³⁵ Mancherorts heisst er deswegen auch ‘Baum zur Papierherstellung’ – *zàozhǐ shù* 造紙樹. Die Blätter gibt man Hirschen (und Schweinen) als Futter zu fressen, weshalb eine Alternativbezeichnung in Fukien auf Taiwan ‘Junghirsch-Baum’ – *lók-á-chhiū* 鹿仔樹 (*lú zǎi shù*) – lautet.³⁶

In der Heilkunde verwendet man die essbare ‘Milch(baum)-Frucht, *Fructus Broussonetiae papyrifera*’ – *gǔ shí* 穀實 oder *chǔ shí* 楮實 – vom weiblichen Baum und daraus die ‘Milchfrucht-Samen’ – *chǔ shí zǐ* 楮實子; ferner die ‘weisse Borke’ – *bái pí* 白皮, den ‘weissen Saft (der Rinde)’ – *bái zhī* 白汁, sowie Wurzel, Stengel und Blätter.³⁷

Aus Qin-Han-Manuskripten sollen nun einige neue Zeugnisse beigebracht werden, damit sich die heilkundliche Bedeutung von Teilen des Papiermaulbeerbaumes verdeutlicht.

Milch-Saft

Der “weisse Saft aus der Rinde” – *pí jiān bái zhī* 皮間白汁 – des Papiermaulbeerbaumes heisst in den heilkundlichen Manuskripten aus Grab 3 in Mawangdui ‘Milch-Saft’ – *gòu zhī* 穀汁.³⁸

35 Über Rindenstoffe, cf. Ling 1963; Matthews 1996; LPO 1:95–99. Zur Papiergeschichte, cf. Tsien 1985.

36 Sasaki 1928:151.

Die Kavalan auf Taiwan nennen den Papiermaulbeerbaum *ruzang* und verwenden seine Blätter als Hirsch- und Schweinefutter, sammeln die männlichen Blütenstände oder nickenden Kätzchen zum Verzehr, verwendeten ehemals die Rinde für Rindenstoffe und als Faserlieferanten für Netze, essen die weiblichen roten kugeligen Blütenstände als süsse Früchte, kochen die Blätter weich, die abgetropft als Färbemittel für Reiskuchen dienen (Chiu 2006: Anhang, p. 3).

37 Eine Überblick gibt Li Shizhens Pharmakopöe, cf. BCGM 36:1391–1394. Für eine moderne Darstellung der medizinischen Nutzteile des Papiermaulbeerbaumes, cf. ZHBC 2:470–475.

38 Vergleiche die Darstellung in Zhang 1997:264–266. Die Textstellen sind in Tabelle 1 (a)–(d) aufgeführt.

Zur Verwendung des Baumsaftes als Klebstoff schreibt Li Shizhen: “Papiermaulbeerbaum-Leim (*gòu jiāo*): [...] der Saft des Papiermaulbeerbaumes ist äusserst klebrig. Er lässt sich

Die *Vermischten Heilvorschriften* (*Za Liao Fang* 雜療方) bringen zwei Rezepte, die dem Mann raten, für ‘inwendigen Zuwachs’ – *nèi jiā* 內加 – zu sorgen, d.h. die Erektion des Penis von der Harnröhre her zu beeinflussen:

- Inwendig’ Zuwachs: Nehmt Zimtrinde (*guì*, *Cinnamomum cassia* Blume), Ingwer (*jiāng*, Rhizom von *Zingiber officinale* Rosc.), Pfeffer (*jiāo*, *Zanthoxylum* spp.) und Seifen-Schoten (*zào jiá*, chinesische Gleditsia, *Gleditsia sinensis* Lam.) zu gleichen Teilen, zerstoßt sie zu Pulver und vermengt miteinander. Mit Milch(baum)-Saft dreht Pillen davon; mit dem Löffel (*yóu/yǎo*) formt sie rund, so gross wie [?]. Verwahrt sie in einem Bambusrohr; lasst sie sich nicht [in der Wirkung] erschöpfen (*xiē*). Alsbald nehmt sie [hervor] und bringt sie in die Mittkörper-Öffnung [die Harnröhrenöffnung] ein; hebt er [der Penis] sich, entfernt es.³⁹

Die ersten drei Ingredienzien sollen ‘Hitze’ erzeugen. Die vierte ist seifig (*Gleditsia*-Schoten enthalten Saponin) und mildert wahrscheinlich die Irritation der Schleimhaut. Um letzteres zu vermeiden, wird auch von länger dauernder Applikation abgeraten. Der Baumsaft dient als Trägersubstanz und Kleber, um aus dem Pulver Pillen drehen zu können. Sie müssen verschlossen aufbewahrt werden, damit ihre Wirkung nicht verpufft. Die Harnröhrenöffnung heisst hier euphemistisch ‘Mittkörper-Öffnung’ – *zhōng shēn kǒng* 中身空(孔), wie auch der Penis selbst in diesem Text als ‘Mittkörper’ – *zhōng shēn* 中身 – angesprochen wird.⁴⁰

zum Kleben von Gold-Blättchen benutzen. Nach alter Art klebt man ein Buch, indem der Saft des Papiermaulbeerbaumes (*chǔ shù zhī*) mit Japanorchideen[zwiebel] (*bái jī*, *Bletilla striata* (Thunb.) Reichb. f.) und fliegendfeinem Mehl zu einem Kleister angerührt werden; das verbindet Papiere dauerhaft, ohne dass sie sich je wieder lösen und übertrifft gar den Kleb-Lack.” 構膠: [...] 構汁最黏. 令人用黏金薄. 古法黏經書, 以楮樹汁和白芩, 飛麵調糊, 接紙永不脫解, 過於膠漆. (BCGM:1394; Tsien 1985:81–82 übersetzt die Passage in seiner Diskussion des Kleisters – *hú* 糊 – zum Montieren von Papieren. Dort auch weitere Angaben zu *Bletilla striata*.)

39 • 內加: 取桂, 薑, 梛(椒), 蕉(皂)莢等皆治, 【并】合. 以穀(穀)汁丸之, 以榆(榆/晉) __ 搏之, 欠(大)【如】□□□, 臧(藏)筒中, 勿令歇. 即取入中身空(孔) □(中). 舉, 去之. (*Za Liao Fang*, Zeilen 9–10.) Nach 榆 bleibt Platz __ für ein Zeichen frei. Transkription nach der Reproduktion angepasst, nicht alle Zeichenreste sind interpretierbar.

40 Nach der Deutung von Li & McMahon 1992:161; Li 2006:322. *Contra* Li Ling folgt Harper 1998:363–364 anderen, die den ‘mid-body’ als Nabel (in der Körper-Mitte) verstanden haben wollen. Alle Autoren übersahen jedoch eine den Euphemismus verdeutlichende Passage in *Huang Di Nei Jing Tai Su* 22:704–705: “Hüfte und Rückgrat sind die grossen Gelenk-Glieder des Rumpfes; Ober- und Unterschenkel[knochen] sind dasjenige, womit die Person hin und her hastet; Stengel und Gehänge (*jīng chuí*) [Penisschaft und Hoden], sind die Auslöser des Mittkörpers, die Wachtposten des Seims der verborgenen Partien (*yīn jīng*), sowie die Wege der Körpersäfte (*jīn yè*).” 腰脊者, 身之大關節也. 股肱者, 人之所以趨

Im zweiten Rezept, soll der Zuwachs durch Einreiben des Penisschaftes zustande kommen:

- Inwendig' Zuwachs: Nehmt Milch(baum)-Saft, ein *dǒu* [Hohlmass], trinkt damit gutes weisses Tuch, zwei Handspannen (*chǐ*); [?] dämpft, bis der Saft sich erschöpft hat. Verwahrt es sorgfältig bis zum weiteren Gebrauch. Nutzt das Tuch zum Abwischen (*wèn*) des Mittkörpers [Penis]; hebt er sich, entfernt es.⁴¹

Möglicherweise stand in der Textlücke noch eine weitere Ingredienz, die zusammen mit dem Latex hätte gedämpft werden sollen. Ansonsten wäre in diesem Rezept die erektionsfördernde Wirkung ganz dem 'Milchbaum-Saft' zugeschrieben worden.

Dass er zumindest der Haut zugute kommt, zeigt sich in den *Rezepturen zu zweiundfünfzig Krankheitsbildern (Wushier Bing Fang 五十二病方)* bei der Behandlung von 'Schorf' – *jiā* 痂, wenn Quecksilber mit 'Milchbaum-Saft' vermenget direkt auf die betroffene Stelle der Haut aufgetragen wird.⁴²

Die *Rezepturen zum Nähren des Lebens (Yang Sheng Fang 養生方)* enthalten ein leider etwas fragmentiertes Rezept für ein präpariertes Heiltuch, das wiederum die Erektion des Penis fördern soll:

[Eine (weitere) Rezeptur lautet:] Heiltuch: Nehmt *yáng sī* [ein unbekanntes Insekt], ein *shēng* [Hohlmass, ca. ein Liter], rote Ameisen (*yǐ*), ein *shēng*, zwanzig Pflasterkäfer (*bān máo*) [Kanthariden, *Mylabris phalerata* Pallas oder *Mylabris cichorii* L.], samt einem halben *dòu*-Mass [= 5 *shēng*] feinem [Wein (?)]; lasst dies zusammen einweichen und haltet es

翔也。莖垂者，中身之機，陰精之候，津液之道也。 Dazu vermerkt der Kommentar: "Hüfte und Rückgrat sind im Verhältnis zu den Gelenk-Gliedern von Hand und Fuss gross, darum heisst es 'grosse Gelenk-Glieder'. Der Stengel der verborgenen Partie (*yīn jīng*) [Penisschaft] befindet sich in der Hüfte, darum 'Mittkörper'. Der Stengel der verborgenen Partie und das Gehänge sind beweglich und besitzen Gestaltwandel, darum heisst es 'Auslöser'." 腰脊於手足關節為大，故曰大關節也。陰莖在腰，故中身。陰莖垂動有造化，故曰機也。 (*Loc. cit.*) Der männliche Körper wird als Normkörper diskutiert und des Mannes Mitte (*media pars*) ist nicht der Nabel, sondern die Hüftmitte und damit das äussere Geschlechtsorgan. Die Konstruktion 'Mittkörper-Öffnung' – *zhōng shēn kǒng* 中身空(孔) folgt überdies genau derjenigen anderer Ausdrücke für Harnröhrenöffnung: 'Yīn-Stengel-Öffnung' – *yīn jīng kǒng* 陰莖空 (*Bei Ji Qian Jin Yao Fang* 備急千金要方 20.3: 362); 'Öffnung des Jadestengel-Kopfes' – *yù jīng tóu kǒng* 玉莖頭孔 (*Dan Yao Fang* 單藥方, Dunhuang-Manuskript P. 2666).

41 •內加：↪取穀(穀)汁一斗，漬善白布二尺，□□蒸(蒸)盡汁。善臧(藏)卵(留)用。" 布搵中身。【舉】，去之。 (*Za Liao Fang*, Zeile 11.)

42 一，以水銀↪穀(穀)汁和而傅之。↪ [...] (*Wushi'er Bing Fang*, Zeile 361.)

bedeckt [..., ...] dessen Saft. Nehmt zum Einweichen ein *chǐ* [eine Handspanne] feinen Stoff. Ist er eingeweicht, lasst ihn sonnen/feuer-trocknen. Einmal trocken, weicht ihn erneut ein. Ist der Saft aufgebraucht, so holt alsbald Saft (*zhǐ*) des Milchbaumes (*gòu*) und der Paulownie (*yī tóng*) [...]; tupft diesen auf den eingeweichten Stoff. Trocknet letzteren, um ihn dann gut zu verstauen. Verwendet ihn massvoll! Haltet ihn zur Hand, um damit die Jade-Peitsche [den Penis] zu bestreichen; das [gepeitschte] Pferd wird deswegen durchgehen!

• Was die *yáng sī* betrifft, [so sind es ...]; etwa so gross wie kleine [...], und sie stechen (*shì*) die Menschen.⁴³

Der Rat, diesen mit hochwirksamen Mitteln präparierten Stoff “massvoll zu verwenden” kommt nicht von ungefähr: Eine direkte äusserliche Anwendung von pulverisierten Kanthariden, etwa durch das Aufstreichen auf den Penis, wäre riskant. Deren Einnahme führt zu Vergiftungserscheinungen mit zuweilen tödlichem Ausgang.⁴⁴ “Auf der unverletzten Haut rufen sie Schmerz, Rötung und leichte Anschwellung, bei längerer Einwirkung kleine Bläschen hervor, die schliesslich eine grössere mit gelblicher, eiweissenthaltender Flüssigkeit angefüllte Blase bilden.”⁴⁵ Wegen dieses blasenziehenden Effektes heissen die Pfla-

43 【一曰:】治巾, 取楊思一升, 赤蠶(蟻)一升, 蟹鬣(螫)廿, 以美酒(酒?)半斗, 并漬之, 奄(掩)□□□□其汁, 以漬細布一尺. 已漬, 穉(揚/揚)之, 乾復漬. 汁盡, 即取穀(穀)椅桐汁□□□□□餘(塗)所漬布. 乾之即善藏(藏)之. 節用之. 操以循(搯)玉 ㄣ 策(策), 馬因驚矣. • 楊思者, □□□□□狀如小□□而舐(螫)人. (*Yang Sheng Fang*, Zeilen 81–83.)

Die Schreibkraft setzte eine Satzmarke nach 玉 ㄣ, was allgemein als Fehler gedeutet wird. Ich vermute, dass statt einer Satzmarke ㄣ ein Verdoppelungszeichen // hätte gesetzt werden sollen, und zwar nach 策, so dass sich die Satzfolge 操以循(搯)玉策(策), 策(策)馬因驚矣 ergäbe. Die Übersetzung versucht, diesen angenommenen Satzbau wiederzugeben.

Vergleiche die kurze Übersicht über Aphrodisiaka, Harper 2005, zum obigen Rezept p. 94–95 und seine Übersetzung in Harper 1998:343–344.

44 Die *Han-zeitlichen Schreibholzstreifen zur Heilkunde aus Wuwei* (1. Jahrhundert n.u.Z.), Plättchen 44–45 (WWYJ:7a), raten beim Einnehmen eines Pflasterkäfer enthaltenden Präparates zu kleinen Dosen (Messerspitzen), was Wang Guang-Sheng 1989:148 zur Feststellung veranlasste: “Thus, it can be seen that mylabris had been recognized as toxicant drug and had accumulated some clinical history by that time.” Hirschfeld & Linsert 1930:209, 211 nehmen an, dass das durchschnittliche Gewicht einer getrockneten *Lytta vesicatoria* L. (oder “spanischen Fliege”) zwischen 0,09 bis 0,1 g liegen dürfte; sie halten fest, dass bereits 0,6 g eine Vergiftung herbeiführen können, während eine Kantharidentinktur von 30 g tödlich wirke. In Wuwei werden zehn Pflasterkäfer für eine über zehn Tage verteilte Kur oral eingenommen. In Mawangdui gelangen deren zwanzig – mit obigen Annahmen etwa 2 g – in den Aufguss zur schliesslich äusserlichen Anwendung per Heiltuch.

45 Cf. Hirschfeld & Linsert 1930:206–215, Zitat p. 211; ferner zu Kanthariden, cf. Taberner 1985:102–111; in China: Namba *et al.* 1988:270–271. Schroff 1861 hält die chinesischen *Mylabris*-Arten für diejenigen mit der geringsten Wirkung bei einer Vergiftung im Ver-

sterkäfer im englischen auch “Blasenkäfer” (*blister beetles*). Es ist anzunehmen, dass sich solche unerwünschten Wirkungen durch die vorgeschlagene Herstellungsweise und zusammen mit den anderen Ingredienzien zugunsten des Anwenders abmilderten. Der Saft des Papiermaulbeerbaumes wurde gegen Insektenstiche verwendet; er könnte auch hier mit demjenigen der Paulownie, die zu erwartende Irritation der Haut lindern helfen.⁴⁶

Dem Rezept ist eine stark beschädigte Erläuterung beigelegt, worin wir hätten erfahren können, welches Stechinsekt sich hinter dem Namen *yáng sī* 楊思 (*^blaŋ *^bsə-s) verbirgt, um uns deutlicher ausmalen zu können, was für ein Effekt es zusammen mit der Ameisensäure der roten Ameisen und dem Kantharidin der Pflasterkäfer wohl zustande brächte. Doch vorderhand muss die ungewöhnlich deftige Kommentierung am Schluss genügen, nach selbiger Anpreisung sich ein medikal aufgepeitschter Penis zu einem durchgehenden Hengst entwickelt.

Milch-Frucht

In der Heilkunde

Der Papiermaulbeerbaum ist zweihäusig, d.h. ein männlicher Baum treibt nickende Kätzchen und der weibliche bildet kugelige Blütenstände (Abbildung 1). Diese sind zunächst grün, werden aber im Herbst kräftig orangerot. Sie bestehen aus zahlreichen Nussfrüchten, die von einer fleischigen Hülle umgeben sind.

gleich zu den persischen von stärkster, sowie mit der europäischen *Lytta vesicatoria* von mittlerer Wirkungsintensität. Er mass die Geschwindigkeit mit der bei oraler Einnahme von 1 g Käferpulver der Tod von Kaninchen eintrat.

46 Der ‘weisse Saft’ des Papiermaulbeerbaumes dient dem ‘Heilen von Krämpfen’ (療癰) und dem ‘Auftragen auf Schlangen-, Insekten-, Bienen-, Skorpion- oder Hunde-Bisse’ (傳蛇蟲蜂蠍犬咬). (Laut BCGM:1394.)



Abbildung 1: Papiermaulbeerbaum (*chū*) aus Chuzhou (oben) und Mingzhou (unten); beides weibliche Bäume mit kugeligen Blütenständen, welche die 'Milch-Frucht' bilden.⁴⁷

Die chinesische Heilkunde schreibt der 'Milch(baum)-Frucht, *Fructus Broussonetiae papyrifera*' – *gǔ shí* 穀實 oder *chǔ shí* 楮實 – für die folgenden Beschwerden kurative Effekte zu: Bei 'Erschlaffung der verborgenen Partien' – *yīn wēi* 陰痿 – (Erektionsstörungen) und wässrigen Schwellungen mehrten sie das 'Fließgeschehen' – *qì* 氣, füllen die Gewebe und klären den Blick. Nimmt man sie über längere Zeit ein, verspürt man weder Hunger noch altert man, doch der eigene Leib wirkt leicht. Sie stärken Flechsenstränge und Knochen, unterstützen

47 Aus *Chong Xiu Zheng He Jing Shi Zheng Lei Bei Yong Ben Cao* 12:300.

das ‘manifeste Fliessgeschehen’ – *yáng qì* 陽氣, wirken ergänzend bei Erschöpfungszuständen, bauen Hüfte und Knie auf und nützen dem Teint.⁴⁸

Ge Hong 葛洪 (283–343, Ost-Jin) heisst den Papiermaulbeerbaum mit einem weiteren Namen *níng mù* 柠木 und schreibt im *Inneren Buch* seines Werks *Meister Umarmung der Einfachheit* (*Bao Pu Zi, Nei Pian* 抱朴子內篇):

Was die roten Früchte des Papiermaulbeerbaumes angeht, nimmt sie ein Jahr lang ein und Gealterte werden wieder jugendlich, haben eine durchdringende Sicht und sehen Geister. Der frühere Daoist Liang Xu ass zwar erst im siebzigsten Lebensjahr davon, verwandelte sich aber in einen Jugendlichen und erreichte ein Alter von hundertundvierzig Jahren; er vermochte Nachts zu schreiben und auszuschreiten wie ein galoppierendes Pferd; hernach verschwand er in den Gründrachen-Bergen.⁴⁹

Die reifen Früchte des Papiermaulbeerbaumes sind also ein Mittel gegen die Alterung. Die Verbindung eines reichlich milchigen Saft führenden Baumes und seiner verjüngenden Früchten mit den menschlichen Lebensprozessen liegt wohl daran, dass allgemein der Saft der Pflanzen als Lebenssaft aufgefasst wurde. Nach Ansicht der Alten bewirkt die reichliche Zufuhr mit solch lebensspendendem Saft die Umkehr der Alterungsprozesse. Gewiss hat dabei der Name ‘Milchbaum’ zusätzlich die Assoziationsgabe aktiviert, denn Muttermilch ist ja der prototypische Nährstoff ohnegleichen.

Die Milch-Frucht als Bezeichnung für eine Stelle an der oberen Vaginalwand

Die fleischigen, kugeligen Blütenstände, die reif in kräftigem Orangerot aus den grünen Blättern des Papiermaulbeerbaumes leuchten, dienten im Rahmen der sexuellen Körpertechniken aus Mawangdui und später zur Bezeichnung einer Stelle in der Vagina.⁵⁰

Das Bambusmanuskript *Diskussion der optimalen Methode unter den Himmeln* (*Tian Xia Zhi Dao Tan* 天下至道談) enthält die folgende Liste von zwölf Namen für Stellen der Vulva und Vagina:

48 Zusammengefasst aus verschiedenen Pharmakopöen in BCGM:1392.

49 柠木實之赤者，餌之一年，老者還少，令人徹視見鬼。昔道士梁須年七十乃服之，轉更少，至年百四十歲，能夜書，行及奔馬，後入青龍山去。 (*Bao Pu Zi, Nei Pian* 11, *xiān yào*, Wang 1988: 205, 219 nm. 99–103.)

50 Zu altchinesischen sexuellen Körpertechniken, cf. Pfister 2007.

Text: <i>Tian Xia Zhi Dao Tan</i> ⁵¹	Interpretation
1. Haarnadel-Glanz.	△ <i>Kitzlerzügel</i>
2. Wulst-Mal.	<i>Paraurethralwülste</i>
3. Spalt-Kürbis.	<i>Schamspalte</i>
4. Mäusin (Maus).	△ <i>Vulva</i>
5. Milch-Frucht.	△ <i>Harnröhrenschwamm</i>
6. Weizen-Zähnnchen.	△ <i>Hymenalsaum</i>
7. Umschliessende Lappen.	<i>Äussere Venuslippen</i>
8. Wider-Lauf.	<i>Fourchette</i>
9. Traglast-Verengung.	<i>Enge des vorderen Scheidendrittels</i>
10. Rotes Fetzenkleid.	<i>Gefurchte Vaginalwände</i>
11. Rote Öffnung.	<i>Muttermund</i>
12. Bollen-Stein.	<i>Portio vaginalis cervicis</i>

Die Identifikation der zwölf Bezeichnungen ist spekulativ, denn die Mehrzahl davon ist nicht aus anderen Texten bekannt.⁵² Dennoch lässt sich sagen, dass die Liste ungefähr von den äusseren Merkmalen bis zu den am tiefsten in der Vagina liegenden fortschreitet, dabei aber äussere, sichtbare und untiefe Stellen betont.

51 • 一曰筓{光}, 二曰封紀, 三曰澗瓠, 四曰鼠婦, 五曰穀(穀)實, 六曰麥齒, 七曰嬰女(絮), 八曰反去, 九曰何{窩}(舉), 十曰赤繖, 十一曰赤設九, 十二曰磳(礪)石. (*Tian Xia Zhi Dao Tan*, Plättchen 59–60. Transkription korrigiert nach der Reproduktion.)

Das Dreieck △ markiert diejenigen Bezeichnungen, die sich auch im Vulva-Diagramm des *Yang Sheng Fang* (Abbildung 2) wiederfinden. Nummer 4 ist nur inhaltsähnlich.

52 Für die Diskussion der hier präsentierten und für einige Ausdrücke reichlich spekulativen Deutungen der Körperstellen, der Transkription des Textes und der Lesevorschläge, cf. Pfister 2007.

Die bisherigen Lesarten von ‘Milch-Frucht’ verblieben bei *gū shí* 穀實: Wei & Hu:154, n. 22, identifizierte die Stelle als die feinen, die Innenwand des Vaginalkanals bedeckenden, schuppenförmigen Zellen (!); es wäre also im Plural ‘Getreide-Kerne’ oder ähnliches zu lesen; Zhou & Xiao 1988:438, n. 19, und Song 1991:94, n. 46, sehen darin einen Namen für die Klitoris, letzterer ergänzt ohne Kommentar eine zweite Deutung: “Eine Stelle fünf *cùn* (Daumenbreit) innerhalb der Vagina”; Ma 1992:1065 die hintere Unterseite der Vagina. Wile 1992:82 übersetzt mit “grain seed”, Harper 1998:436 mit “grain fruit” und Pfister 2003:66 mit “korn-frucht”.

Einige weitere Hinweise zur Deutung liessen sich aus der wahrscheinlich ältesten in China erhaltenen Linienzeichnung der Vulva gewinnen, die sich stark zerfetzt am Ende des Seidenmanuskripts *Rezepturen zum Nähren des Lebens* (*Yang Sheng Fang* 養生方) findet (Abbildung 2). Kurioserweise markiert die Mittellinie des Körpers und der Vulva auch das Textende rechts der Mittellinie, links davon steht das Inhaltsverzeichnis. Im unteren Teil des Seidenstücks liegt dann das birnenförmige Diagramm der Vulva.



Abbildung 2: Vulva-Diagramm aus *Yang Sheng Fang*: Unteres Drittel des Seidenstücks.

Die Birnenform deutet die Umrisse des weiblichen Genitals an. Sie ist durch eine Mittellinie getrennt und achsensymmetrisch. Oben finden sich zwei Kreispunkte links und rechts derselben. Darunter ist noch eine Andeutung des Verlaufs zweier runder Linien erhalten, die wohl den Introitus hätten andeuten sollen. Während der linke Teil des Diagramms fast vollständig entfällt, sieht man an der rechten Umrisslinie parallel geführte kurze Striche, die vermutlich die Behaarung anzeigen sollten.

Rechts unten, zwischen Aufschriften, gibt es noch eine blümchenförmige Zeichnung, die ich als Darstellung des Hymenalsaums deute, da die Reste des Jungfernhäutchens myrtenblattförmige Fleischwärtchen (*Carunculae hymenales myrtiformes*) bilden. Die zugehörige Aufschrift ist ‘Weizen-Zähnen’ – *mài chǐ* 麥齒; sie steht links neben dem Blümchen unter der Haargrenze.

Gleich darunter ist noch der Oberteil eines Zeichens zu erkennen, das wohl zur Aufschrift ‘Milch-Frucht’ – *gǔ shí* 穀【實】 – ergänzt werden kann. Nimmt man an, dass diese Struktur tiefer liegen muss als die ‘Weizen-Zähnen’, befindet sie sich also bereits innerhalb des Vaginalkanals.

Aufsteigend lägen dieser Annahme zu Folge also die äusseren Teile: Oberhalb des Blümchens steht gross noch das Zeichen *shǔ* 鼠, ‘Ratte, Maus’, was gemeinhin mit ‘Duft-Maus’ – *xiù shǔ* 【臭】鼠 – rekonstruiert wird; das ist eine Bezeichnung für die Spitzmaus (*Suncus murinus* L.) und meint hier wohl Vulva und Vagina als Ganzes, genauso wie oben die ‘Mäusin’ – *shǔ fū* 鼠婦 – in der Liste aus *Tian Xia Zhi Dao Tan*. Vielleicht darf gar die Birnenform des Diagramms als Mausumriss gedeutet werden?

Links von der ‘Duft-Maus’, nun innerhalb der Haargrenze gelegen, steht ein weiteres Zeichen, das zur Aufschrift ‘Zither-Saiten’ – *qín xián* 【琴】弦 – ergänzt werden kann. Damit ist die Aussenansicht der Kitzlerzwiebeln (*Bulbi clitoridis*) gemeint, das sind die erektilen Gewebe links und rechts des Vaginal- eingsangs, die der Mann mit flachen Stössen, ohne aber weiter als bis zum Hymenalsaum einzudringen, anschlägt.⁵³

Oberhalb der Lücke, rechts neben den beiden Kreispunkten steht ‘rote Perle(n)’ – *chì zhū* 赤朱(珠) – vermutlich für den Kitzler, doch die Schematisierung ist mir nicht klar. Ganz am Rand und kaum erhalten, steht rechts vielleicht noch *jī guāng* 【笄】光, ‘Haarnadel-Glanz’. Weil diese Struktur in der Liste aus *Tian Xia Zhi Dao Tan* an erster Stelle steht, identifiziere ich sie mit den

53 Die Bezeichnung Klitoriszwiebel (*bulbs of the clitoris*) schlagen O’Connell *et al.* 1998 in ihrer präzisierten anatomischen Beschreibung der Beziehung zwischen Urethra und Klitoris vor: “The female urethra, distal vaginal wall and erectile tissue are packed into the perineum caudal (superficial) to the pubic arch, which is bounded laterally by the ischiopubic rami, and superficially by the labia minora and majora. This complex is not flat against the rami as is commonly depicted but projects from the bony landmarks for 3 to 6 cm. The perineal urethra is embedded in the anterior vaginal wall and is surrounded by erectile tissue in all directions except posteriorly where it relates to the vaginal wall. The bulbs of the vestibule are inappropriately named as they directly relate to the other clitoral components and the urethra. Their association with the vestibule is inconsistent and, thus, we recommend that these structures be renamed the bulbs of the clitoris.”

Kitzlerzügel. Diese gehen beidseitig als feine Bändchen vom Kitzler ab und zeigen sich als umgekehrte V-Form, werden die kleinen Lippen auseinander gezogen. Im Gegensatz zu letzteren und zur Vorhaut des Kitzlers ist ihre Färbung rosiger und glänzender.⁵⁴

Die ‘Milch-Frucht’ soll womöglich innerhalb des Vaginalkanals zu liegen kommen, doch welche Stelle genau ist damit angesprochen?

Der Kommentar des Prosagedichtes über die grossen Freuden wechselseitiger *Vergnügung von Himmel und Erde, Yin und Yang (Tian Di Yin Yang Jiao Huan Da Le Fu 天地陰陽交歡大樂賦)* von Bai Xingjian 白行簡 (775–826, Tang) gibt eine Ortsbestimmung:

Fünf *cùn* [tief] heisst es ‘Milch-Frucht’; geht ihr [mit dem Stossen] über die Frucht hinaus, so erstirbt [der Penis].⁵⁵

Da das Mass von oben, das heisst von der Klitoris her genommen wird, handelt es sich bei der ‘Milch-Frucht’ also um eine drei *cùn* (etwa 6 cm) vom Hymenalsaum (der ‘Weizen-Zähnen’) entfernte Zone an der oberen Vaginalwand: Gemeint ist der von der Vagina her zugängliche erektile Teil des Harnröhrenschwammes.⁵⁶ Durch Stimulation wird dieser anschwellen, die ‘Frucht’ ist dann

54 Federation of Feminist Women’s Health Centers [1981] 1995:35: “The hood [of the clitoris] is formed by the joining of the inner lips, like a tent, over the glans and shaft. One, perhaps two, small folds of skin which form an inverted ‘V’ where the inner lips meet is called the frenulum. Its appearance can vary greatly from woman to woman.”

Kammförmige Haarnadeln mit fünf bis zwanzig Zähnen eignen sich nicht zum Kämmen, sondern dienen als eine Art Clip zur Befestigung von Haaren oder falschen Haarteilen. Ihre Zähne werden durch das Haar jeweils gespreizt und verzogen; sie konnotieren folglich Elastizität, Mehrteiligkeit und Spreizung.

Damit hat die V-Form der Kitzlerzügel ganz ähnliche Charakteristika wie eine kammförmige Haarnadel: Die beiden Zügel gehen vom Vereinigungspunkt beidseitig ab, sind länglich, fein und können gespreizt und verzogen werden. Interessant ist die Bemerkung, dass die Zügel auch zuweilen zweifaltig ausgeprägt sind, was wiederum der Mehrzahnigkeit der Bambus-Haarnadel entspricht.

55 五寸曰穀實。過實則死也。(*Tian Di Yin Yang Jiao Huan Da Le Fu*, Zeilen 34–35, Ma et al. 1998: 794.)

56 Der Harnröhrenschwamm oder Harnröhrenschwellkörper (*Corpus spongiosum urethrae*) wird wie folgt beschrieben: “Bei der mikroskopischen Untersuchung finden wir eine vermehrte Durchblutung mit relativ muskelstarken Blutgefässwänden, also einen Schwellkörpercharakter. Vermehrte Nervenstrukturen lassen sich nicht nachweisen. Die Gegend wird aber durch einen Ausläufer des Schamnervs versorgt und ist besonders sensibel.” “Französische Autoren [...] haben ihre mikroskopischen Untersuchungen am Gewebe über die von

eine palpierbare härter wirkende Struktur und auch die Riffelung der Vaginalwand wird besser wahrnehmbar.⁵⁷

Jener besonders druckempfindliche Teil des Harnröhrenschwammes, der heute Gräfenberg-Zone genannt wird, ist bei jeder Frau anders ausgeprägt und im erregten Zustand leichter zu ertasten.

Mit der 'Milch-Frucht', jenem orangeroten Ball, der aus zahlreichen von einer fleischigen Hülle umgebenen Nussfrüchten gebildet wird, wählte man eine überaus treffende florale Vergleichsform. Auf Fotografien der oberen Vaginalwand zeigen sich feine Fleisch-Ausstülpungen, die sich bei Erregung vergrößern und dabei eine dunklere Farbe annehmen. Diese werden mit Himbeeren (*Rubus idaeus*) verglichen, eine weitere häufig zu findende Form hingegen sei eher knopfartig.⁵⁸

Der reife Fruchtstand des Papiermaulbeerbaumes weist dieselbe Gliederungsart und Saftigkeit wie die Himbeere auf, beide haben eine kräftige rote Färbung: Genau diese Merkmale sind es, die sprachlich auf die Gräfenberg-Zone übertragen wurden.⁵⁹

uns beschriebene Gräfenberg-Zone hinaus erweitert über die gesamte Scheidenvorderwand zwischen Blase und Scheidenhaut und dieselben histologischen Charakteristika gefunden, die wir beobachtet haben. Sie weisen darauf hin, daß sich zwischen Scheidenvorderwand und Blase eine Zwischenschicht befindet, die als Halban-Faszie bekannt ist. Entwicklungsgeschichtlich entspreche sie dem dritten Schwellkörper des männlichen Penis, der die Harnröhre umhüllt, während die beiden anderen vorderen Schwellkörper bei der Frau sich zu den Klitoris-schwellkörpern entwickeln. Diese Zwischenschicht ist relativ dünn und kann durch Geburten und Senkungszustände auseinanderweichen." (Eicher 1991:36–37.) Zur Halban-Faszie, cf. Minh *et al.* 1991. Für die populäre und einflussreiche Darstellung dieser Schwellkörperstruktur als G-Punkt, cf. Ladas *et al.* 1983:67–92.

57 Cf. Ladas *et al.* 1983:31, 51 (Härterwerden nach Anschwellen), 54 (Vergleich mit kleiner Bohne bzw. Anschwellen auf die Grösse eines kleinen Geldstückes), *passim*. Sundahl 2003:17 (waschbrettartige Riffelung), 82 (greifbare Ei- und Blasen-Form der Gräfenberg-Zone mit deutlicher Abgrenzung zur Seite und schwanzartigem Ende nach hinten), 81–88 (Beweglichkeit der Zone, Härterwerden durch kraftvolle Selbstmassage).

58 Zur Farbveränderung der Gräfenberg-Zone und Diskussion der Variationen, cf. Perry & Thomsen 2006: 12, 26, 126, 130–133; sie sehen darin eine besonders sensitive Zone, die sich von der Umgebung abhebt. Man beachte ihre instruktiven fotografischen Aufnahmen, die mit einer Kamera für Zahntechniker gemacht wurden, pp. 129–133.

59 Ernst Gräfenberg (1881–1957) hatte dazu festgehalten: "An erotic zone always could be demonstrated on the anterior wall of the vagina along the course of the urethra. Even when there was a good response in the entire vagina, this particular area was more easily stimulated by the finger than the other areas of the vagina. Women tested this way always knew when the finger slipped from the urethra by the impairment of their sexual stimulation.

Wie nebenbei fällt im Kommentar zum *Prosagedicht* eine bemerkenswerte technische Bemerkung zur Penetrationstiefe: Das Gefühl einer ‘absterbenden’, sich vermindernden Erektion mag wohl daher rühren, dass sich durch das sogenannte Zeltphänomen (*tenting effect*) der hintere Teil der Vagina weitet, bei tieferer Penetration bleibt also nicht nur die optimale Stimulation der Frau aus, sondern der Penis verliert an Reibungsfläche, so dass ein “Gefühl des verlorenen Penis” entsteht.⁶⁰ Dagegen senkt sich der Gebärmutterhals bei gezielter Stimulation der Gräfenberg-Zone, die Vagina fällt in sich zusammen und weitet sich im Eingangsbereich. Dem Penis begegnet so allseitig mehr Widerstand, zudem wird er eher nach aussen gedrängt.⁶¹

Dementsprechend weist der mittelalterliche Text *Meister des Grotten-Dunkels* (*Dong Xuan Zi* 洞玄子) den Mann an, die Frau erst bis zum Beben zu erregen, um dann “mit der *Yang*-Spitze ihre Milch-Frucht zu bearbeiten”.⁶² In der *Leitschrift der Obskuren Frau* (*Xuan Nü Jing* 玄女經) liegt die Frau auf dem Rücken und erhöht die Position ihres Gesässes. Sie empfängt in dieser Stellung den Penis des Mannes, der “sticht mal in ihre Milch-Frucht und bearbeitet dann wieder das Oberteil [der Vagina]”, das heisst die Kitzlerzwiebeln. Ersteres gilt als tiefer Stoss, letzteres als flacher; in dieser Paarstellung sollen diese einander in rhythmischem Wechsel von acht flachen und zwei tiefen Stößen folgen.⁶³

Die Bezeichnung ‘Milch-Frucht’ verweist den Mann auf die Möglichkeit, seine Ernte einzufahren. Denn in diesem genialen Geflecht von Sprache, Sex und Physiologie entspricht die ‘Milch’ dem Ejakulat der Frau, das bei der zum Mann hin orientierten Sexualtechnik des ‘Pfpoffens der verborgenen Partien’ –

During orgasm this area is pressed downwards against the finger like a small cystocele protruding into the vaginal canal. It looked as if the erotogenic part of the anterior vaginal wall tried to bring itself in closest contact with the finger. It could be found in all women, far more frequently than the spastic contractions of the levator muscles of the pelvic floor which are described as objective symptoms of the female orgasm by Levine. After the orgasm was achieved a complete relaxation of the anterior vaginal wall sets in.” (Gräfenberg 1950:146.)

60 Zum Zeltphänomen, cf. Huber, Puff & Schleicher 1983; Ladas *et al.* 1983:148; Eicher 1984:278, Abb. 5.

61 Perry & Whipple 1982:107, 112. Anstatt von einer gegen den Muttermund hin zeltförmig geweiteten Vagina wird deshalb von einer A-Form gesprochen, die sich gegen die Vaginalöffnung hin weitet.

62 即以陽鋒功其穀實. (*Dong Xuan Zi*-Zitat [3] in *Yi Xin Fang* 28.5:11b/583.)

63 刺其穀實又功其上. (*Xuan Nü Jing*-Zitat [7] in *Yi Xin Fang* 28.12:14b/584.) Vergleiche die ruandische Sexualtechnik des abwechselnd mit der Penetration erfolgenden ‘Schlagens der Klitoris’ – *gukubita rugongo* – und der Klitoriszwiebeln, cf. Bizimana 2005:64.

jiē yīn 接陰 – zu ihm transferiert werden soll.⁶⁴ In diesem Sinne schlägt der Mann durch die kraftvolle Penetration den begehrten Saft ebenso aus der vaginalen ‘Milch-Frucht’ wie der ‘weisse Saft’ zu Heilzwecken oder zur Klebstoffbereitung aus den Zweigen oder der Rinde des Baumes geschlagen wird. Da die ‘Frucht’ überdies als Ort zu greifen und begreifen ist, sind Ziel und Zweck des Stossens in einem Ausdruck vereint.

Wie zur Bestätigung unserer spekulativen Gedanken über die ‘Milch-Frucht’ bringt schliesslich ein spätkaiserzeitlicher Text eine weitere Bezeichnung für jene besondere Stelle der Vagina ins Spiel. Es heisst im zweiten Teil der *Wundersamen Abhandlung der Blanken Frau* (*Su Nü Miao Lun* 素女妙論):

4. Die Stellung ‘Zikaden-Schmiegen’: Lasst die weibliche Person den linken Oberschenkel gerade und locker gestreckt halten, während sie den linken Oberschenkel beugt. Der Mann kauere hinter sie und egge die Jade [Vagina] nach Belieben; er klopfe ihre rote Perle und vollziehe das Verfahren siebenmal tief und achtmal flach [Stossen]. Hat sich ihr roter Ball (*hóng qiú*) stark vergrössert, bewegt er sich flink und spritzt (*pō pō*). Das wundersame solch extremer Bewegung durchdringt förderlich Gelenke und Adern, auf die Dauer ist das der [Manns]Person förderlich. Die Methode ähnelt der Gold-Zikade, die sich an einen Baum klammert und Tau einsaugt; während des reinen Zirpens hält sie ihn im Mund gespeichert und spuckt ihn nicht mehr aus.⁶⁵

Der Mann identifiziere sich also mit einer Zikade, die den Tau der Frau einsaugt und nicht wieder ausgibt. Das Zirpen liegt im Wechsel von tiefen Stössen, die den ‘roten Ball’ – *hóng qiú* 紅毬 – treffen sollen, und flachen, die auf die Klitoris-Perle zielen. Auf diese Weise werden Ejakulation und heftige Muskelkontraktionen der Frau provoziert. Ihre Wonnen tun auch ihm gut.

Beim ‘roten Ball’ handelt es sich klärlich um die Umschreibung jener Idee, die zuvor mit der ballförmigen, fleischigen, orangeroten und gewiss spritzigen Frucht des Papiermaulbeerbaumes ausgedrückt worden war. Der Ausdruck bezeichnet wiederum den Harnröhrenschwamm. Das Anschwellen und Grösserwerden des Schwammes ist präzise festgehalten worden. Damit wurde die Tumescenz der Frau erkannt und der Herkunftsort ihres Ergusses angedeutet.

64 Für die Besprechung dieser floralen Sexual-Metaphorik und weiteren Aspekten der weiblichen Ejakulation im alten und mittelalterlichen Schrifttum, cf. Pfister 2007.

65 四: 蟬附勢. 令女人直舒左股, 而屈右股. 男子踞其後, 曳玉如意, 叩其赤珠, 行七深八淺之法. 紅毬大張, 快活潑潑. 極活動之妙, 通利關脈, 久久利人. 其法如金蟬, 抱樹吸露, 清吟之狀, 含蓄不吐. (*Su Nü Miao Lun* 2, Van Gulik [1951] 2004, vol. II:129.)

Bibliographie

Bao Pu Zi, Nei Pian 抱朴子內篇

Meister Umarmung der Einfachheit, Inneres Buch, von Ge Hong 葛洪 (283–343, Ost-Jin) um 320. Ausgabe: WANG Ming 王明, 1988: *Bao-puzi neipian jiaoshi* 抱樸子內篇校釋 (*xiu ding ben* 修訂本). Beijing: Zhonghua shuju.

Ben Cao Gang Mu 本草綱目

[*Monographische*] *Leitfäden und Gesichtspunkte zu den Heilmitteln*, 1596 (Ming); Kompilation: 1552–1593; Erstdruck: 1596, von Li Shizhen 李時珍 (1518–1593, Ming). Ausgabe: BCGM.

Bei Ji Qian Jin Yao Fang 備急千金要方

Tausendfach goldwerte wichtige Verschreibungen für dringliche Fälle, 30 juàn, von Sun Simiao 孫思邈 (581–682, Tang). Nachdruck: 1994⁹, Beijing: Renmin weisheng.

BEHR, Wolfgang

2005 Kapitel 10 “Genealogie, Phonologie und Morphologie des Antikchinesischen”. In: Gassmann, Robert H. & Wolfgang Behr, 2005: *Antikchinesisch. Ein Lehrbuch in drei Teilen. Teil 3: Grammatik des Antikchinesischen*. (Schweizer Asiatische Studien, Studienhefte Band 18/3) Bern: Lang: 387–453.

2006 “Some Chǔ 楚 words in early Chinese literature”. EACL-4, Budapest, 19.–22.1.2006. [Handout, 21p.]

BCGM *ben cao gang mu* 本草綱目

LI Shizhen 李時珍; Liu Hengru 劉恒如 & Liu Shanyong 劉山永 (Kollation und Kommentar), 1998, 2002: «*Ben cao gang mu*» *xin jiao zhu ben* 《本草綱目》新校注本 (*shang xia ce* 上下冊). Beijing: Huaxia.

BIZIMANA, Nsekuye

2005 *Weiblicher Orgasmus und weibliche Ejakulation dank afrikanischer Liebeskunst*. Norderstedt: Books on Demand.

BLUST, Robert A.

1980 “Austronesian etymologies”. In: *Oceanic Linguistics* XIX.1–2:1–181.

1983–84 “Austronesian etymologies II”. In: *Oceanic Linguistics* XXII–XXIII.1–2:29–149.

1986 “Austronesian etymologies III”. In: *Oceanic Linguistics* XXV.1–2:1–123.

- BS *boshu* 帛書
 MAWANGDUI HANMU BOSHU ZHENGLI XIAOZU 馬王堆漢墓帛書整理小, 1985: *Mawangdui Hanmu boshu* 馬王堆漢墓帛書 (si 肆). Beijing: Wenwu.
- CHIU Hsiu-Lan 邱秀蘭
 2006 *Gamalan zu chuantong wenhua zaixian zhi yanjiu* 噶瑪蘭族傳統文化再現之研究 – yi 2005 nian Yilan lüse bolanhui Gamalanguan weilie 以 2005 年宜蘭綠色博覽會噶瑪蘭館為例 – *A Study of the Representation of Kavalan Traditional Culture – the Case of Kavalan Hall of 2005 Yilan Green Exposition*. Chung Li: Chung Yuan Christian University, Graduate School of Culture Heritage, Master's Thesis. URL: <http://thesis.lib.cycu.edu.tw/ETD-db/ETD-search/view_etd?URN=etd-0305106-171011>
- Chong Xiu Zheng He Jing Shi Zheng Lei Bei Yong Ben Cao 重修政和經史證類備用本草
Mehrfach verbesserte, in der Zheng-He-Ära nach Klassikern und historischen Schriften ausgewiesene und kategorisierte, zur Nutzung bereitgestellte Pharmakopöe, 30 juàn; 1249 (Yuan); Kompilation: 1082–1098; von Tang Shenwei 唐慎微, zi: Shenyuan 審元 (fl. 1082, Song). Ausgabe: 1982, Beijing: Renmin weisheng.
- CQ *chunqiu* 春秋
 HONG Ye 洪業 *et al.*, 1983: *Chunqiu jingzhuan yinde* 春秋經傳引得, 2 vols. Shanghai: Shanghai guji.
- Dan Yao Fang 單藥方
Rezepturen mit einzelnen Heilmitteln [Titel durch Herausgeber], Dunhuang-Manuskript P. 2666 (Tang), 89 Zeilen erhalten. Ausgabe: MA ed. 1998:246–256.
- Dong Xuan Zi 洞玄子
Meister des Grotten-Dunkels, unbekannter Herkunft, 12 Zitat-Stellen in *Yi Xin Fang* 28 (q.v.).
- EICHER, Wolf
 1984 “Die sexuelle Reaktion der Frau. Teil I: Exkursion in die Physiologie und Diskussion kontroverser Themen“, in: *Sexualmedizin* 13:444–449.
 1991 *Orgasmus und Orgasmusstörungen bei der Frau*. Weinheim, Basel: VCH, Edition Medizin.
- ERKES, Edouard
 1930 “Die Sprache des alten Ch'u“. In: *T'oung pao* 27:1–11.

FARMER, Paul

1988 “Bad Blood, Spoiled Milk: Bodily Fluids as Moral Barometers in Rural Haiti”. In: *American Ethnologist* 15.1:62–83.

FEDERATION OF FEMINIST WOMEN’S HEALTH CENTERS

[1981] 1995 *A new view of a woman’s body. A fully illustrated guide by the Federation of Feminist Women’s Health Centers*. Illustrations by Suzann Gage. Photographs by Sylvia Morales. Los Angeles: Feminist Health Press.

GOUGH, E. Kathleen

1955 “Female Initiation Rites on the Malabar Coast”. In: *The Journal of the Royal Anthropological Institute of Great Britain and Ireland* 85.1–2: 45–80.

GRÄFENBERG, Ernst

1950 “The role of the urethra in female orgasm”. In: *International Journal of Sexology* III.3:145–148.

GRIMM, Jacob; Wilhelm Grimm

1854–1960 *Deutsches Wörterbuch* von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. 16 Bände [in 32 Teilbänden]. Leipzig: S. Hirzel. [Online version]

Guang Yun 廣韻

Erweiterte Reimsammlung, 1007–1008 (Nord-Song); Vorwort 1011; von Chen Pengnian 陳彭年 (966–1017) und Qiu Yong 邱雍 (Song), in: LI Tianfu 李添富 (chief ed.) et al., 2001, *Xinjiao Songben guangyun* 新校宋本廣韻, *Fu* 附: *You yin you qiebiao* 又音又切表, *Guangyun qieyu shangxia zibiao* 廣韻切語上下字表, *jianzi suoyin* 檢字索引, Taipei: Hongye wenhua 洪葉文化.

HADZSITS, George Depue

1936 “The Vera Historia of the Palatine Ficus Ruminialis”. In: *Classical Philology* 31.4:305–319.

Han-zeitliche Schreibholzstreifen zur Heilkunde aus Wuwei, siehe WWYJ.

HARPER, Donald

1998 *Early Chinese Medical Literature: The Mawangdui Medical Manuscripts*. (The Sir Henry Wellcome Asian Series) London and New York: Kegan Paul International.

2005 “Ancient and medieval Chinese recipes for aphrodisiacs and philters”. In: *Asian Medicine, Tradition and Modernity* 1.1:91–100.

HE, Linyi 何琳儀

1998 *Zhanguo gu wenzi dian* 戰國古文字典 – *zhangguo wenzi shengxi* 戰國文字聲系 (*quan er ce* 全二冊), Beijing: zhonghua shuju.

- HIRSCHFELD, Magnus; Richard Linsert
 1930 *Liebesmittel. Eine Darstellung der geschlechtlichen Reizmittel* *«Aphrodisiaca»*. Berlin: Man Verlag.
- Huang Di Nei Jing Tai Su 黃帝內經太素
Innere Leitschrift des Gelben Herrschers: Das Höchst-Einfache, eine Rekompilation heilkundlicher Abhandlungen (Sui- oder Tang); Kommentar: Yang Shangshan 楊上善 (fl. 610~656). Ausgabe: LI Keguang 李克光 et al., 2005, Huangdi neijing taisu jiaozhu 黃帝內經太素校注 (shang xia ce 上下冊). Beijing: Renmin weisheng.
- HUBER, Richard; Alexander Puff; Bernd Schleicher
 1983 “Das Zelt-Phänomen: seine Anatomie und Physiologie”. In: *Sexualmedizin* 12:293–298.
- VON HUMBOLDT, Alexander [1769–1859]
 1991 *Reise in die Äquinoktial-Gegenden des Neuen Kontinents*. Herausgegeben von Ottmar ETTE. Frankfurt am Main: Insel, 2 Bände.
- HUTTON, John Henry
 1928 “The significance of head-hunting in Assam”. In: *Journal of the Royal Anthropological Society* 58:399–408.
- JDSW *Jingdian shiwen 經典釋文*
 LU Deming 陸德明 (Tang 唐), Huang Zhuo 黃焯 (*hui jiao 彙校*), Huang Yanzu 黃延祖 (*chong ji 重輯*), 2006: *Jingdian shiwen huijiao 經典釋文彙校*. Shanghai: Shanghai guji.
- Ji Yun 集韻*
Gesammelte Reime, 10 juàn, 1038–1039, von Ding Du 丁度 (990–1053, Song). In: Si Bu Bei Yao 四部備要.
- LADAS, Alice Kahn; Beverly Whipple; John D. Perry
 1983, 1986 *Der G-Punkt. Das stärkste erotische Zentrum der Frauen*. Übersetzt von Uta McKechney. München: Heyne.
- LAUFER, Berthold
 1919 *Sino-Iranica: Chinese contributions to the history of civilization in ancient Iran: with special reference to the history of cultivated plants and products*. (Field Museum of Natural History, Publication 201, Anthropological Series Vol. XV, No. 3) Chicago: Field Museum of Natural History, pp. 185–630.
- LI Ling 李零
 2006 *Zhongguo fangshu zhengkao 中國方術正考*. Beijing: Zhonghua shuju.

LI Ling; Keith McMahon

1992 “The contents and terminology of the Mawangdui texts on the arts of the bedchamber”. In: *Early China* 17:145–185.

LING Shun-Sheng 凌純聲

1963 *Shupibu yinwentao yu zaozhi yinshuashu faming* 樹皮布印文陶與造紙印刷術發明 – *Bark-cloth, impressed pottery, and the inventions of paper and printing*. With a contribution by Mary Man-Li Ling. (Zhongyang yanjiuyuan minzuxue yanjiusuo zhuankan 中央研究院民族學研究所專刊; 3) Nan-kang 南港: Zhongyang yanjiuyuan minzuxue yanjiusuo 中央研究院民族學研究所.

LKSJ *Long Kan Shou Jing* 龍龕手鏡

Der Hand-Spiegel des Drachen-Schreines, 3 juàn, von Śākya Xing Jun 釋行均, zì: Guangji 廣濟, aus dem Geschlecht der Yu 于 (fl. 997, Liao); Vorwort: Samgha Zhi Guang 智光 (1348–1435, Ming), 1417, in: *Baibu congshu jicheng* 百部叢書集成 (Han hai 函海), 3 Hefte. [Nachdruck einer Song-Edition]

LPO 1 *Lexicon of Proto Oceanic*

ROSS, Malcolm D.; Andrew Pawley & Meredith Osmond (ed.) 1998: *The Lexicon of Proto Oceanic: The Culture and Environment of Ancestral Oceanic Society. 1: Material Culture*. (Pacific Linguistics. Series C; No. 152) Canberra: Pacific Linguistics Research School of Pacific Linguistics and Asian Studies.

MA Jixing 馬繼興

1992 *Mawangdui gu yishu kaoshi* 馬王堆古醫書考釋. Changsha: Hunan kexue jishu.

MA Jixing 馬繼興 *et al.*

1998 *Dunhuang yiyao wenxian jijiao* 敦煌醫藥文獻輯校 – *Collected Collations of the Medical Texts from Dunhuang*. Edited by Ma Jixing, with contributions by Wang Shumin, Tao Guangzheng and Fan Feilun. (Dunhuang wenxian fenlei lujiao congkan 敦煌文獻分類錄校叢刊 1) Jiangsu guji.

MACKENZIE, Donald A.

1922 “Colour Symbolism”. In: *Folklore* 33.2:136–169.

Mao Shi Cao Mu Niao Shou Chong Yu Shu 毛詩草木鳥獸蟲魚疏

Kommentare zu Gräsern und Hölzern, Flug- und Landtieren, Insekten und Fischen in den Oden nach Mao [Heng], von Lu Ji 陸璣 (261–303), in: *Baibu congshu jicheng* 百部叢書集成 (Gu jing jie hui han 古經解彙函). Taipei: Yiwen yinshuguan.

MATISOFF, Kames A.

2003 *Handbook of Proto-Tibeto-Burman. System and Philosophy of Sino-Tibetan Reconstruction.* (University of California Publications in Linguistics; 135) Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press.

MATTHEWS, Peter Joseph

1996 “Ethnobotany, and the origins of *Broussonetia papyrifera* in Polynesia: an essay of Tapa prehistory”, in: Davidson Janet M.; Irwin G., Leach B. F., Pawley A. & Brown D. (eds.) 1996: *Oceanic Culture History: Essays in Honour of Roger Green.* (New Zealand Journal of Archaeology; 164) Dunedin North: New Zealand Journal of Archaeology Special Publication: 117–132.

MERRILL, Elmer Drew

1937 “On the significance of certain Oriental plant names in relation to introduced species”. In: *Proceedings of the American Philosophical Society* 78.1:111–146.

MINH Hoang-Ngoc; A. Smadja; J.P. Hervé De Sigalony

1991 “Réalité et utilité du fascia de Halban”. In: *Journal de gynécologie obstétrique et biologie de la reproduction* 20:51–59.

NAMBA, Tsuneo; Ma Yong-Hua; Inagaki Kenji

1988 “Insect-derived crude drugs in the Chinese Song dynasty”. In: *Journal of Ethnopharmacology* 24.2-3:247–285.

O’CONNELL, Helen E.; John M. Hutson; Colin R. Anderson; R.J. Plenter

1998 “Anatomical relationship between urethra and clitoris”. In: *Journal of Urology* 159.6: 1892–1897.

PAN Wuyun 潘悟雲

2000 *Hanyu lishi yinyunxue 漢語歷史音韻學.* Shanghai: Jiaoyu.

PERRY, John D.; James M. Thomsen

2006 *The G Spot – in Focus. Pleasure at your fingertips.* [S.l.: Privately published e-book.]

PERRY, John D.; Beverly Whipple

1982 “Multiple components of the female orgasm”. In: Graber, Benjamin (ed.) 1982: *Circumvaginal musculature and sexual function.* Basel: Karger, pp. 101–114.

PFISTER, Rudolf

2003 *der beste weg unter dem himmel. sexuelle körpertechniken aus dem alten china. zwei bambustexte aus mawangdui.* Zürich: Museum Rietberg.

- 2007 *sexuelle körpertechniken im alten China: seimbedürftige männer im umgang mit lebens-spenderinnen: drei manuskripte aus Mawangdui: eine lektüre*. Norderstedt, Books on Demand.
- PULLEYBLANK Edwin George
- 1983 “The Chinese and their neighbors in Prehistoric and Early Historic Times”. In: Keightley, D.N. (ed.) 1983: *The Origins of Chinese Civilization*. (Studies on China; 1) Berkeley, Los Angeles, London: UCP: 411–466.
- SAGART, Laurent
- 1994 “Proto-Austronesian and Old Chinese evidence for Sino-Austronesian”. In: *Oceanic Linguistics* 33.2:271–308.
- 2005 “Sino-Tibetan–Austronesian: An updated and improved argument”. In: Sagart, Laurent; Roger Blench & Alicia Sanchez-Mazas (eds.) 2005: *The Peopling of East Asia: Putting together Archaeology, Linguistics and Genetics*. London & New York: Routledge Curzon: 177–181.
- SASAKI Syun’iti 佐々木舜一
- 1928 *Taiwan shyokubutsu meii 臺灣植物名彙 – List of plants of Formosa*. Taipei: Taiwan hakubutsu gakkai 臺灣博物學會.
- SCHROFF, Carl D.
- 1861 “Die Canthariden Persiens und China’s”. In: *Österreichische Zeitschrift für praktische Heilkunde* 7.50:706–710; 51:725–727; 52:903–906.
- SCHUESSLER, Axel
- 2007 *ABC Etymological Dictionary of Old Chinese*. Honolulu: University of Hawai’i Press. (ABC Chinese Dictionary Series)
- Shi Wen* 十問
Zehn Befragungen [Titel durch Herausgeber], Mawangdui-Bambusmanuskript, Ausgabe: BS:143–152.
- SONG Shugong 宋書功
- 1991 *Zhongguo gudai fangshi yangsheng jiyao 中國古代房室養生集要*. Beijing: Zhongguo yiyao keji.
- Su Nü Miao Lun* 素女妙論
Wundersame Abhandlung der Blanken Frau, anonym (Ming), Vorwort & Kolophon 1566. Ausgabe: VAN GULIK, Robert H., [1951] 2004: *Erotic colour prints of the Ming period, with an essay on Chinese sex life from the Han to the Ch’ing dynasty, B.C.206–A.D.1644*. Authorized reprint. With introductions by James Cahill, Wilt L. Idema and

Sören Edgren. (Sinica Leidensia; 62–1, 62–2) Leiden: E.J. Brill, 2 vols., vol. II:123–147.

SUNDAHL, Deborah

2003 *Female ejaculation and the G-spot, not your mother's orgasm book!* Alameda, CA: Hunter House.

TABERNER, Peter V.

1985 *Aphrodisiacs. The Science and the Myth.* London, Sydney: Croom Helm.

Tian Di Yin Yang Jiao Huan Da Le Fu 天地陰陽交歡大樂賦

Prosagedicht über die grossen Freuden wechselseitiger Vergnügung von Himmel und Erde, Yin und Yang von Bai Xingjian 白行簡 (775–826, Tang), Dunhuang-Manuskript P. 2539. Ausgabe: MA et al. 1998: 791–801.

Tian Xia Zhi Dao Tan 天下至道談

Diskussion der optimalen Methode unter den Himmeln, Mawangdui-Bambusmanuskript, Ausgabe: BS:161–167.

TSIEN Tsuen-Hsuin [QIAN Cunxun 錢存訓]

1985 *Paper and Printing.* (Chemistry and chemical technology; part 1) (*Science and Civilisation in China*, by Joseph Needham; vol. 5, part 1) Cambridge: Cambridge University Press.

TSUCHIDA Shigeru 土田滋

1976 *Reconstruction of Proto-Tsouic phonology.* (Study of Languages and Cultures of Asia and Africa, Monograph Series, 5) Tokyo: Institute for the Study of Languages and Cultures of Asia and Africa.

TURNER, Victor W.

1966 “The Syntax of Symbolism in an African Religion”. In: *Philosophical Transactions of the Royal Society of London. Series B, Biological Sciences* 251.772:295–303.

1973 “Symbols in African Ritual”. In: *Science* 179.4078:1100–1105.

Yang Sheng Fang 養生方

Rezepturen zum Nähren des Lebens [Titel durch Herausgeber], Mawangdui-Seidenmanuskript, Ausgabe: BS:97–119.

WANG Guang-Sheng

1989 “Medical uses of mylabris in ancient China and recent studies”. In: *Journal of Ethnopharmacology* 26.2:147–162.

WANG Shenxing 王慎行

1992 *Gu wenzi yu Yin-Zhou wenming* 古文字與殷周文明. Xi'an: Shaanxi renmin jiaoyu.

WEI Qipeng 魏啟鵬; Hu Xianghua 胡翔驊

1992 *Mawangdui Hanmu yishu jiaoshi* 馬王堆漢墓醫書校釋, 2 vols. Chengdu: Chengdu chubanshe.

WILE, Douglas

1992 *The Chinese sexual yoga classics including women's solo meditation texts*. Albany: SUNY Press.

WWYJ *Wuwei yijian* 武威醫簡

GANSUSHENG BOWUGUAN 甘肅省博物館; Wuweixian Wenhua guan 武威縣文化館, 1975: *Wuwei Handai yijian* 武威漢代醫簡. Beijing: Wenwu.

Wushi'er Bing Fang 五十二病方

Rezepturen zu zweiundfünfzig Krankheitsbildern [Titel durch Herausgeber], Mawangdui-Seidenmanuskript, Ausgabe: BS:23–82.

Xuan Nü Jing 玄女經

Leitschrift der Obskuren Frau, unbekannter Herkunft, wohl ab West-Han/Jin-Dynastie in Umlauf. 7 Zitat-Stellen in *Yi Xin Fang* 7 und 28 (q.v.).

Yi Xin Fang 醫心方 [japanisch: *ishimpō, ishinpō, ishinhō*]

Die zentralen Rezepturen der Heilkunde, 30 juàn, ca. 984, Kompilation: Tamba no Yasuori 丹波康賴 (912-995). Ausgabe: GAO Wenzhu 高文鑄 *et al.*, 1996: «*Yi xin fang*» *jiaozhu yanjiu* 《醫心方》校注研究. Beijing: Huaxia.

Za Liao Fang 雜療方

Vermischte Heilvorschriften. [Titel durch Herausgeber], Mawangdui-Seidenmanuskript, Ausgabe: BS:121–129.

ZHANG Xiancheng 張顯成

1997 *Jianbo yaoming yanjiu* 簡帛藥名研究 – *Study on terms of Chinese drugs recorded in medical books written on bamboo slips and silk*. Chongqing: Xinan Shifan daxue.

ZHBC *Zhonghua bencao* 中華本草

GUOJIA ZHONGYIYAO GUANLIJU 國家中醫藥管理局; «*Zhonghua Bencao*» Bianweihui 《中華本草》編委會, 1999: *Zhonghua bencao* 中華本草 (*quan shi ce* 全 10 冊). Shanghai: Shanghai kexue jishu.

ZHOU Yimou 周一謀; Xiao Zuotao 蕭佐桃 (Hg.).

1988 *Mawangdui yishu kaozhu* 馬王堆醫書考注. Tianjin: Tianjin kexue jishu.

Zuo Zhuan 左傳

Die Überlieferungen des Herrn Zuo, Ausgabe: CQ.